

Einige Gedanken zum Singen in der Schule

Eva Maria Hois / Steirisches Volksliedwerk, Graz

Verleihung des Meistersingergütesiegels, 26. Februar 2018

Das Steirische Volksliedwerk ist nicht nur eine Institution, die sich dem Sammeln, Archivieren, Dokumentieren, Publizieren und Erforschen der traditionellen Musik widmet, auch deren Vermittlung auf unterschiedlichsten Ebenen ist ihm ein wichtiges Anliegen, etwa in Familien und Schulen.

Das österreichweite Schulprojekt „**Mit allen Sinnen**“ besteht seit 1996/97 und wird vom Österreichischen Volksliedwerk in Zusammenarbeit mit den Volksliedwerken der Bundesländer und den FachinspektorInnen für Musikerziehung durchgeführt. Das Angebot richtet sich an SchülerInnen und PädagogInnen aller Schulstufen und -arten, die sich mit den verschiedenen Ausdrucksformen der Volkskultur in unserem Land auseinandersetzen möchten.

Schulen können unterschiedlichste Projekte einreichen – der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Die Projekte dauern von einzelnen Unterrichtseinheiten bis zu einem ganzen Jahr. Im Mittelpunkt stehen das gemeinsame Singen, Musizieren, Tanzen, Erzählen, Dichten, Spielen ..., aber auch Bräuche, Handwerk, Tracht oder Schauspiel. Sie werden oft fächerübergreifend gestaltet, um die Themen unter den verschiedensten Blickwinkeln auszuleuchten. Es können auch die nähere und weitere Umgebung miteinbezogen werden, etwa die gesamte Schule, Familien, Gemeinden, Partnerschulen etc. Dabei sind auch das gemeinsame Essen und Feiern wichtig.

Bei „Mit allen Sinnen“ spielen neben der Auseinandersetzung mit Volkskultur auch die Beziehungen und Gegenüberstellungen zu anderen Kunst- und Kulturformen sowie zu außerschulischen Einrichtungen eine bedeutende Rolle. Es werden in den Projekten Verbindungen zu populären Strömungen und der Hochkultur genauso gesucht, wie die Beschäftigung mit unterschiedlichen Generationen, mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen sowie mit verschiedenen Kulturkreisen. Dabei kann es zu Kontakten mit entsprechenden Vereinen und Institutionen, aber auch zu grenzüberschreitenden Aktionen kommen. Ziel ist es dabei, ein besseres Verständnis im Umgang miteinander zu erhalten und kreative Wege der (musikalischen) Verständigung zu entwickeln. Dies trägt dazu bei, Volkskultur in das zeitgenössische Kulturschaffen und Kulturbewusstsein einzubinden.

Seit Projektbeginn waren über 250.000 SchülerInnen beteiligt, unterstützt von über 14.000 PädagogInnen sowie von über 6.000 externen ReferentInnen und KünstlerInnen. Eine Auswahl der rund 3.000 durchgeführten Projekte sind unter www.mit-allen-sinnen.at einsehbar. Auf der Homepage des Steirischen Volksliedwerks sind unter https://www.steirisches-volksliedwerk.at/projekte.php?work_id=24 Vorschläge für Themen wie auch ReferentInnen zu finden; hier kann man sich auch noch bis Ende März 2019 für das heurige Schuljahr anmelden.

Das Projekt wurde seitens des Ministeriums vor zwei Jahren von ursprünglich € 140 000 auf € 20 000 gekürzt. Somit stehen pro Bundesland nur noch € 2000 für Aktivitäten zur Verfügung. Deshalb können etwa in der Steiermark statt bislang zwischen 15 und 20

nunmehr maximal zwei bis drei Schulen pro Schuljahr gefördert werden – eine Schande für das „Musikland Österreich“ ...

Die Gute ist, dass seit dem vorigen Schuljahr ein neues Schwerpunkt-Projekt läuft, zu dem Sie alle beitragen könne, und das gewissermaßen ohne Kosten. Es genügt, dass Sie das tun, was Sie gerne machen und auch gut können, und das ist Singen bzw. zum Singen anregen.

Dieser neue Schwerpunkt heißt **„Komm, wir singen!“** und steht unter der Schirmherrschaft von Hubert von Goisern. Dieser sieht seinen bildungspolitischen Auftrag darin, junge Menschen zu unterstützen, ihre gemeinsamen Lieder zu finden, und möchte zugleich die Freude am kreativen musikalischen Experimentieren in Schulen und in weiterer Folge in Familien und in lokalen Gemeinschaften unterstützen.

Warum tut er das? Weil der Künstler Menschen verschiedenster Kulturen kennen gelernt und dabei immer wieder erfahren hat, dass das gemeinsame Singen und Musizieren eine innere Verbindung hergestellt hat: Die Menschen schwingen sich aufeinander ein und müssen sich dabei aufmachen.

„Gerade in einer hoch technisierten, globalen Welt“ – so Hubert von Goisern – „sehnen sich die Menschen nach diesem Archaischen und nach Ausdrucksformen, die dieses innere Gleichgewicht herstellen. Singen hilft!“¹ Ein Hindernis ist jedoch, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene kaum noch gemeinsame Lieder kennen. Hier möchte „Komm, wir singen!“ weiterhelfen.

Warum gerade Singen? Singen zählt zu den menschlichen Grundbedürfnissen und Grundfähigkeiten. Diese zu entwickeln und zu fördern, sollte zentrale Aufgabe jeder ernsthaften und auf Nachhaltigkeit angelegten – nicht nur musikalischen – Bildung sein. Singen ist neben Sprache und Bewegung eine elementare Ausdrucksform des Menschen und wirkt sich positiv auf seine intellektuelle und emotionale Entwicklung und Entfaltung aus wie auch auf das geistige und körperliche Wohlbefinden. Außerdem ist die Stimme immer mit dabei.

In letzter Zeit ist das Singen wieder stärker im Kommen – wir sehen es etwa an Kursen wie Singen für Schwangere, Jodeln und Wandern, Singen mit SeniorInnen aber auch an den vielen Talentshows etc., die neben dem gemeinschaftlichen Tun auch dem Wunsch nach Entspannung, Ausgleich und Erholung entsprechen.

Für ein freies gemeinsames Singen bedarf es freilich gemeinsamer Lieder, die nach Möglichkeit auswendig – oder besser noch: inwendig (engl. „by heart“, franz. „par coeur“) – gekannt werden sollen, die einen ein Leben lang begleiten und in unterschiedlichen Gemeinschaften bekannt sind. Einen solchen gemeinsamen Liederschatz will das Projekt „Komm, wir singen!“ fördern. Dazu haben Schulen aus ganz Österreich im Schuljahr 2017/18 Lieder eingereicht, die über einen längeren Zeitraum im schulischen Umfeld bekannt sind, die sich für einen kreativen und interkulturellen Umgang eignen und/oder die gerne in der Familie und lokalen Gemeinschaften gesungen werden. Aus 400 Einsendungen hat Hubert von Goisern acht Lieder – zwei davon auch in englischer bzw. deutscher Übersetzung – ausgewählt. Sie sind unter <http://www.volksmusikland.at/lernen/> jederzeit abrufbar; hier finden sich auch Umsetzungsvorschläge und Quellenangaben.

¹ <https://www.hubertvongoisern.com/etc/kommwirsingen.html> (abgerufen am 26.2.2019).

Im aktuellen und nächsten Schuljahr sind SchülerInnen aller Schulstufen und -arten dazu eingeladen, sich zumindest zwei dieser Melodien anzueignen. Dabei können die Lieder mannigfaltig interpretiert, sowie in verschiedenen Sprachen, gestalterisch und kulturgeschichtlich erarbeitet werden – Anleitungen dazu gibt es ebenfalls im Netz. Mit dem Singen der Lieder sollen Beziehungen zu anderen Kunst- und Kulturformen, neuen Medien und außerschulischen Einrichtungen hergestellt, sowie Begegnungen zwischen Generationen und mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen geschaffen werden. Im Frühsommer 2020 werden die Lieder in einem gemeinsamen Konzert mit Hubert von Goisern präsentiert, voraussichtlich im Rahmen des Bundesjugendsingens in Klagenfurt.

Projektziele sind unter anderem:

- Ein gemeinsames Liedrepertoire bei Kindern und Jugendlichen zu etablieren, um das gemeinsame Singen über die Schule hinaus in unterschiedlichen Gemeinschaften zu ermöglichen,
- das Singen als Beitrag zum geistigen und körperlichen Wohlbefinden sowie als Kommunikationsmittel erlebbar zu machen,
- das Singen als Lebensbegleiter zu entdecken, aber auch
- Talente zu erkennen und zu fördern.

Ausgewählt hat Hubert von Goisern

- die beiden Jodler **Hätt i di** und **Lära Brett**,
- das Scherzlied **O du lieber Augustin**,
- **Amazing grace/A so a Segen** (deutscher Text Hubert von Goisern) und
- die vier Gstanzl-Lieder **Der Weg zu mein Dirndl is stoani**, **Mir is alles ans**, **Buama, stehts zsåmm in Kroas** sowie **Und jetzt gehn ma åns Petersbrünndele**, Letzteres auch in der englischen Version als **When an Austrian went jodeling**.

Warum so viele Gstanzl-Lieder? Als eine der häufigsten Grundformen des Volksliedes in Österreich können sie ironisierte Weisheiten beinhalten oder Begebenheiten und Personen aufs Korn nehmen. Scherz und Spott sind dabei wesentlicher Bestandteil. Gstanzln können auch als eine Form von Psychohygiene verstanden werden, um Protest und Kritik zum Ausdruck zu bringen. Und außerdem eignen sie sich besonders gut zum Weiterdichten.

Wozu ich Sie jetzt einladen – nein, eigentlich mehr noch: auffordern möchte, ist Folgendes: Singen Sie, soweit Sie das nicht ohnehin schon tun, neben Ihrer gewohnten Chorliteratur auch diese (Volks)Lieder, zumindest einige davon. Und tun Sie das immer wieder, denn die Wiederholung trägt viel zur Verinnerlichung der Melodien bei. Und singen Sie diese Lieder nicht nur mit Ihren Schulchören, sondern möglichst mit allen Kindern Ihrer Schule. Und motivieren Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen, das ebenfalls zu tun. Vielleicht gelingt Ihnen auch, was die VS Graz-Hirten jahrelang gemacht hat, nämlich eine gemeinsame einstündige Singstunde für alle SchülerInnen pro Woche.

Chormusik ist wunderbar – ich selbst bin seit rund vier Jahrzehnten leidenschaftliche Chorsängerin –, aber für ein geselliges Singen, vor allem außerhalb von „Chorkreisen“, oft nicht geeignet.

Jeder Mensch hat nicht nur das Recht auf Bildung (Art. 26), sondern auch darauf, „am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen und sich an den Künsten zu erfreuen“ (Art. 27). Dies ist eine Forderung, die schon vor über siebenzig Jahren in der *Erklärung der Menschenrechte* (1948) aufgestellt wurde.²

Ich weiß, dass für Sie als Chorleiterin und Chorleiter neben der stets neuen Literatur vor allem bei Aufführungen auch das „Richtig-Singen“ wichtig ist und dass darauf hin geprobt wird, dies zu erreichen. Ich kenne aber auch viele Menschen, die nie wieder oder zumindest für eine lange Zeit ihren Mund nicht mehr zum Singen aufgemacht haben, weil ihnen irgendwann einmal – und das war leider immer in der Schule und vor den MitschülerInnen – gesagt wurde: „Sing nicht mit – du singst falsch!“ So wurden diese Kinder aus der singenden Gemeinschaft ausgeschlossen und zu einer gleichermaßen beschämenden wie schmerzlichen Stummheit verdammt. Eine solche Aussage ist meiner Meinung nach ein Verbrechen, eine schwere „Seelenverletzung“. Denn auch die Singfähigkeit muss erst langsam entwickelt und immer wieder trainiert werden. So können zum Beispiel etwa erst 50% aller Kinder mit 12 Jahren sauber in einer Tonart singen.³ Musikalisch besonders begabte bzw. „trainierte“ Ausnahmen gibt es freilich auch.

Manche dieser zum Schweigen gebrachten Menschen wagen oft erst nach langen Jahren wieder den Schritt hin zu einem sängerischen Selbertun, viele schweigen für immer. Dabei sind Freude, Bewegung, „Stimmung“ und das gemeinsame Tun, das Eingebettetsein in eine Gemeinschaft für Kinder wie auch Erwachsene wichtiger als eine „sauber“ gesungene Melodie. Denn auch „falsches“ Singen kann äußerst lustvoll sein.

Seit Jahren wissen wir aufgrund verschiedenster Untersuchungen, wie wichtig Musik für die menschliche Entwicklung ist. Der Göttinger Hirnforscher und Neurobiologe Gerald Hüther hat das, bezogen auf die Jüngsten, wie folgt formuliert: „Es ist eigenartig, aber aus neurowissenschaftlicher Sicht spricht alles dafür, dass die nutzloseste Leistung, zu der Menschen befähigt sind – und das ist unzweifelhaft das unbekümmerte, absichtslose Singen – den größten Nutzeffekt für die Entwicklung von Kindergehirnen hat.“⁴

Freilich ist auch das „absichtsvolle“ Singen und Musizieren, das ja Ihre Profession ist, zu vielem imstande – außer uns zu erfreuen, zu unterhalten und uns gut zu tun, was ja allein schon genug wäre. Um nur einiges zu nennen:

- Sie fördert eine allgemeine wie auch spezifische Ausdrucksfähigkeit.
- Sie verbessert das räumliche Vorstellungsvermögen.
- Sie begünstigt das soziale Verhalten.
- Sie vermittelt das Gefühl von Gemeinschaft und sozialer Zugehörigkeit.
- Sie trägt zur Entwicklung der motorischen Geschicklichkeit bei.
- Sie wirkt sich positiv auf die emotionale Ausgeglichenheit aus.

² https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine_Erkl%C3%A4rung_der_Menschenrechte#Liste_der_Grundrechte (abgerufen am 26.2.2019).

³ Marion Gerards, https://www.haw-hamburg.de/fileadmin/user_upload/CCKids/Ringvorlesung_-_Praesentationen/Die_Entwicklung_musikalischer_Faehigkeiten_Gerards.PDF (abgerufen am 26.2.2019).

⁴ <https://www.unvergesslich.de/blog/detail/die-unglaubliche-macht-der-musik/> (abgerufen am 26.2.2019).

- Und sie unterstützt die Sprachentwicklung.⁵

Gerade also mit diesem Wissen sollte das Singen als elementarste und universelle menschlich-musikalische und sinnliche Äußerung keinem Menschen vorenthalten werden. Sie, sehr geehrte Damen und Herren, sind an wichtigen Positionen, was dies betrifft, und sind zudem wichtige MultiplikatorInnen, also nehmen Sie Ihre Aufgabe wahr und befähigen Sie möglichst jedes Kind, lustvoll seine Stimme zu erheben und ein lebenslanger „Meistersinger“ zu werden – wir unterstützen Sie dabei gerne nach Möglichkeit.

Für weitere Auskünfte stehe ich gerne zur Verfügung.

Dr. Eva Maria Hois
Steirisches Volksliedwerk
Sporgasse 23/III, 8010 Graz
T: +43 316 90 86 35-52
mitallensinnen@steirisches-volksliedwerk.at
www.steirisches-volksliedwerk.at

⁵ Vgl. Manuela Widmer: Musik in der Elementarerziehung, in: Theo Hartogh und Hans-Hermann Wickel (Hg.): Handbuch Musik und Soziale Arbeit, München 2004, S. 313–327.